

Buehmentext

Adam Michalczyk

INTERMEDIUM MIT MOZART IM HINTERGRUND

[Die verdunkelte Szene; die Töne von „contredance“ sind zu hören, Punktlicht erhellt die seitens der Szene stehende Gestalt eines Bettlers, der Geige spielt; Mozart kommt mit dem Spiegel unter dem Arm herein, sieht der Gestalt zu und hört interessiert zu - (Musikstück geht zu Ende)]

Mozart: Grüß dich Kollege.

Bettler: Kollege??

Mozart: Schön spielst du. Und, weißt du, was du spielst?

Bettler: Aber mein Herr, das ist Mozart, hast du von ihm nicht gehört? - Der Große Mozart!

Mozart: Mozart, sagst du - ah ja; ich hab' von ihm gehört. Was die Größe angeht, dann seine Schulden sind groß.

Und du, Geigenspieler, kannst du von Mozart leben?

Bettler: Oh ja, mein Herr.

Mozart: Und hören die Menschen deinen Mozart?

Bettler: Oh ja, mein Herr.

Mozart: Hier, ein Gulden für dich mein guter Mann und spiele, spiele Mozart!

[Mozart kommt zu einem der Tische heran - alle sind im Kreise um einen im Zentrum stehenden gestellt, an dem frontal vor dem Publikum ein Kaffeemädchen steht, das die an ihrem Tisch stehenden Gläser und Tassen abwischt, - setzt sich ihr gegenüber und dem Publikum zeigt seinen Rücken, stellt den Spiegel auf, etwas schreibt, durchblättert.]

[Mozart, Salieri, Puschkin - sie sind stets mit sich selbst stark beschäftigt. Immer wieder gucken in ihr Spiegel und „verbessern, verschönern“ ab und zu an ihrem Aussehen - als ob sie die Gespräche nur nebenbei geführt hätten, und letztendlich nur ihr eigenes Bildnis das wichtigste sei.]

Mozart: Oh Gott, hast Du gehört, was der Geigenspieler sagte? Warum ist es so, daß er von Mozart leben kann und Mozart selbst kann es nicht. O! tue, Herr, in Deiner großen Gnade, daß es verkehrt ist. Es wird dann ohne Zweifel die Wundertat auf dem Erdkreis.

[Salieri kommt mit dem Spiegel unter dem Arm herein;nimmt seinen Platz]

- Salieri: Warum verspottest du so unseren Gott und schreist, als ließe man dich einen Irren spielen?
- Mozart: Grüße dich, Meister Salieri. Ich soll zwar einen Dummen spielen, aber dich hat Maestro Forman Miloš zu einem Irren gemacht. Ich spiele ihn nur, und du wirst ein Irrer in den Gedanken der Generationen.
- Salieri: Wenn du glaubst, daß du mich beleidigen kannst, du grünschnabliges Genie, dann irrst du. Keine Kroniken stellen fest, daß Antonio Salieri irgendwann ein Irrer war. Das ist absurd!
- Mozart: Absurd ad absurdum, ein absurder Witz, Scherz und Spott; ha, ha - ha!
- Salieri: Mag es ein Witz oder Spott sein; - und was denn?
- Mozart: Was denn? Du wirst zum Narren gehalten und du sagst ruhig - „und was denn“.
- Das ist ja Verleumdung, eine scheußliche Lüge!
- Salieri: Nicht die erste und nicht die allerletzte auf Erden. Mit Salieri hat es nicht sein Ende. Es ist kaum der Mühe wert.
- Mozart: So, meinst du, daß es mit dem einzigen Betrug von Shaefer vorbei ist. Es ist also kaum der Mühe wert?!- Da greift der Herr Puschkin zur Feder und krakelt Unsinn über uns. Es geht um die Kasse; mein Lieber - und so entsteht die liberté-Philosophie. Na ja, aber für dich bedeutet das nur „...na und was denn“.

[Puschkin kommt mit dem Spiegel unter dem Arm herein ...]

- Puschkin: Was bellt denn am Waldrande? - ah, da klatschen mit den Zungen die Memmen!
- Mozart: Nun der Wolf in der Fabel.
- Salieri: Memmen, was für welche Memmen! Ich verbitte mir das.
- Puschkin: Solch ein Klatschen hinter dem Rücken ist der Plapperei einer Marktfrau ähnlich.
- Mozart: Aber wie weit Anschauungsbildend, nicht wahr?!
- Salieri: Herr Puschkin, geraten Sie nicht gerade in Fobien!
- Puschkin: Fobien sind bei euch inn, nicht bei uns, im Osten. Wir machen uns keine Sorgen mit Blödsinn.

Mozart: Na klar, eine Kibitke hin, eine Kibitke her und die anderen... pst, ruhig.

Puschkin: Da hast du Recht. Die Einigen sollen von der Karte abgewischt werden, denn quer liegend, stören nur.

Salieri: Machen Sie keine Klatscherei, Herr Puschkin, schwatzen Sie nicht; also was befürchtest du?

Puschkin: Wir befürchten gar nichts und niemanden, und jeder darf seine Meinung sagen. Das heißt, ... , wie nennt ihr denn das?, - „da ich meinen kann, dann sage ich, was ich auch will“.

Mozart: Na klar, und wer nicht so wie wir plappert - der ist gegen uns, nicht mit uns!

Puschkin: Sie mäkeln, Herr Mozart. Die Ordnung muß sein, jeder bleibt da sitzen, wo er hingewiesen wurde und Schluß. Du wirst zum Beispiel in ganz Europa, wie der Stein im Bache von einem zu dem anderen Ufer hin und her geschleppt. In Wien bleibst du sitzen aber auf Salzburg guckst du hin.

Mozart: Niemand treibt mich hin oder her. Ich selbst fahre, wohin ich will und wohne auch, wo ich will. Aus Salzburg hat mich die Arroganz des Erzbischofs weggetrieben...!

Puschkin: Und so ist es gerecht, mein Lieber. Europa ist nicht so klein, und jeder hat da seinen eigenen Platz. Sonst bleibt noch der Große Osten. Es ist da auch irgendeine Zivilisation.

Salieri: Na eben, Kollege Mozart; seien Sie bitte kein Rohr und platzen Sie nicht...

[Kaffeemädchen hört mit seinen Aufgaben auf ...]

Kaffeem-I: Holla, holla meine Herren. Genug der Streitigkeiten. Statt neuen Generationen mit gutem Beispiel voran zu gehen, was gebt ihr denen?!!

Kaffeem-II: Herr Antonio Salieri. - Eselhafte Hartnäckigkeit und bloßer Hochmut veranlassen dich, daß andere Nationen so singen, wie du es willst.

Salieri: Aber die Oper kann nur auf Italienisch so klingen, wie, wie..., eine richtige Oper!

Kaffeem-I: Und weswegen stört dich die deutsche Sprache zum Beispiel? Meinst du, daß die Deutschen in ihrer Sprache nicht singen können? [...]

Kaffeem-II: Und du Herr Mozart. Zwar ist dir dein Genie nicht bewußt, aber den anderen zeigst du deine Abneigung und deinen Spott. Du trittst mit den Füßen jegliches Heiligtum.

Mozart: Der Erzbischof von Salzburg ist nicht heilig und er wird zu keiner Heiligkeit werden.

Kaffeem-I: In dir steckt eine hochmütige und naive Genialität. Den Hochmut und Stolz deines Herzens hänge auf deine fünf Linien auf. Mit den Menschen sollst du reden und ihnen zuhören. Nicht das entscheidend ist, was du meinst, sondern das, wie du deine Meinung den anderen kündest.

Kaffeem-II: Herr Puschkin, du siehst dich nach dem Applaus und machst dir keine Sorgen mit der Wahrheit. Schau deinem Spiegelbild aufmerksam zu. Vielleicht lügt der Spiegel?!!

Puschkin: Aber denn Ziererei. Mozart war schon im Graben tot. Es konnte ihm schon nichts schaden. Das Volk konnte was sensationelles lesen. Das ist viel mehr interessant, als die bloße Wahrheit.

Kaffeem-I: Und die Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit, lieber Herr Puschkin. Du meinst, Mozart war schon tot. Aber deine Lüge lebte dann so viele Jahre lang in den Gemütern und Herzen vieler Generationen. - Und das soll bedeuten so viel wie „...nichts...“?!!

[Ein Moment des Schweigens, Kaffeemädchen nimmt das Wort wieder indem es an die Anwesenden eine Schlußrede predigt...]

Kaffeem-I: Herr Mozart, Salieri, Puschkin, - und du -
„[...] setze dich hin sultanisch unter die Monde von Saturn und sehe dir von oben einen einzelnen Menschen an, einen abstrakten Menschen, so scheint er dir ein Wunder, Größe und Unglück. Aber schau dir von dem selben Platz das Menschengeschlecht als ganzes an, dann merkst du ihn in seiner Mehrheit als ein Schar unnötiger Duplikate, sowohl gegenwärtiger als auch erblicher.“*

Kaffeem-II: Teile deine Wahrheit ruhig und klar; und höre anderen zu. Wenn du dich mit den anderen vergleichst kannst du eitel und nüchtern werden; es gibt immer die schlechteren und besseren als du. [...]*** Man sagt, Musik lindert Sitten. Man könnte vielleicht mit der Musik zwei Pole vereinigen: Osten und Westen; was meinen Sie dazu, Herr Mozart?

Mozart: Und hätte man sagen können: ihr alle von den Nationen, die die Musik gern habt, und die Musik von Mozart, - vereinigt euch ...!!!

[Langsame Verdunkelung der Szene und inzwischen ertönt „Türkischer Marsch“ (Vanessa Mae). Während der ersten Musiktakte von der ersten Reihe des Zuschauerraumes erhebt sich der Regisseur, schreiend nähert sich der Bühne und den Schauspielern an]

Regisseur: Stop! Stop - Halt!! Ruhe, es geht noch nicht zu Ende.
Lichter, noch kein Licht aus!

[Die erstaunten Schauspieler sehen sich aufeinander an, wenden sich um und mit den Augen folgen dem Regisseur]

Kaffeem-I: Stimmt da was nicht? Haben wir falsch gespielt? - Alles soll so sein, wie Sie es wüschtent?!

Regisseur: Nein, nein;
- Aber doch, doch, alles in Ordnung, alles klappt;
- Moment, es ist doch nicht gut! Das heißt, nicht tipptopp gut. Aber es geht mir nicht um euer Spielen selbst, euer Bühnenwerk. So ist es gut, aber ...

Mozart: Nun, - dieses „**aber**“. Wenn es gut sein möchte, dann - was bedeutet das „**aber**“?

Regisseur: Tja, gerade; aber - was...? *[nachdenklich]*
Na ja, da stimmt mir was nicht, da - „spielt etwas nicht mit“.

Bettler: Etwas „stimmt“ nicht? Sie haben gesagt, unser Werk sei in Ordnung, und nun es spielt doch etwas nicht mit.

[kurze Pause]

Was spielt denn da nicht mit?

Regisseur: Leben, - das Leben spielt nicht mit!

Puschkin: Wieso: „das Leben spielt nicht mit“ - wie verstehen Sie das?

Regisseur: Ganz einfach, - das Leben!

[sich an alle anwendend]

Past auf! - Da geht all das zu Ende. Kaffeemädchen prügelt die Intriganten, verteilt ein paar Moralpredigt zum Schluß; Es ist schön so, - na und... ??

Bettler: Und die Musik spielt, nicht wahr? - das heißt, alles klappt so ... so weiter.

Regisseur: *[lebhaft]*

- Na eben! Klar! Du hast Recht, jedoch nicht **und** sondern gerade **so**;
- „**So** spielt die Musik weiter“!

Mozart: Und weitr, und weiter, und so weiter... - Ha, ha, ha, ist das nicht schön?!

Bettler: Die Musik will spielen, aber da gibt es keinen Dialog mehr!? - Und wie drücken Sie das aus? - vielleicht schreiben Sie was dazu?

Regisseur: Nein! - Da hat man nichts dazu zu schreiben. Lebensdrama zeichnet so wie so das eigene mit ...

[in Gedanken versunken - nach einer Weile ruhig]

Wir ändern unter dieser Regime nur unsere Beendigung.
Die Finale muss anders sein. Da muss das weiter bestehen, bestehen...!

Bettler: Ohne Text? Wie denn?

Regisseur: Wie?

Wir spielen das gleich ab! Einfach spielen...

[Pause - nach dem Augenblick, als ob die Generalprobe von neuem anfangen soll]

Liebe Leute, noch einmal, bitte noch einmal diese Probe; - Alle weg aus den Brettern.
Da bleibt nur der Bettler.
Bitte, es geht los!
- Rampenlicht, fertig, Musik!!! Los...

[Die Töne von Contredance werden zu hören; - der Regisseur kommt auf seinen Platz wieder; Verdunkelung - man hört Contredance und gleich ein Stück vom Türkischen Marsch, ... und wieder, ... und wieder, ... zwei verschiedene Musikbruchstücke miteinander vertauscht, es entsteht eine Art von Kakophonie]

ENDE